

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Ein politisches Glaubensbekenntnis.

Herr Dr. Richard Foregger, Advokat in Wien, hat für den Wahlkreis Cilli-Stadt seine Kandidatur angemeldet und sich den Wählern mit folgendem Glaubensbekenntnis vorgestellt:

„Ich bin ein Deutscher mit Leib und Seele und bin der Ansicht, daß die Politik Oesterreichs eine deutsche sein muß, weil die Deutschen das Reich gegründet, weil sie es erhalten. Deutlichkeit und Freiheit ist in Oesterreich ein und dasselbe. Wer deutsch gestimmt, ist auch ein Freund der Freiheit und des Fortschritts auf allen Gebieten. Getreu diesem Wahrspruche, gelobe ich, die offenen und verkappten Feinde der Verfassung in und außer dem Parlamente mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen und nicht zu ruhen und zu rasten, bis das Versprechen, welches uns in der Thronrede vom 28. Dezember 1871 gegeben wurde, erfüllt, bis die Verhältnisse zwischen Staat und Kirche geordnet und geregelt sind. So lange die Schule nicht vom Alp der klerikalen Bevormundung befreit ist, so lange kann sie keinen Aufschwung nehmen. Und wie die Schule, so die ganze Gesellschaft, der ganze Staat. Schule und Staat stehen in den innigsten Wechselbeziehungen und Eins kann ohne das Andere nicht gedeihen. Ohne Schule keine Bildung, kein Fortschritt! Oesterreich kann nur dann einen Aufschwung nehmen, wenn das Lernen erleichtert, wenn weniger Soldaten und mehr Lehrer besoldet werden, wenn die Finanzbehörden begreifen, daß der Wohlstand des Bürgers die Reichthum des Staates ist, wenn sie einsehen, daß man, um die Früchte des Baumes zu gewinnen, den Baum nicht fällen darf. Bildung und Wohlstand der

Bevölkerung sind die besten Bürgschaften für das Bestehen, für die Entwicklung unserer Verfassung. Ich betrachte es als die Hauptaufgabe eines Volksvertreters, für die größte Sparjamkeit im Staatshaushalte einzutreten, darauf zu dringen, daß die Auswüchse des Aktienwesens beseitigt werden, daß die Wiederkehr des Gründungschwandels durch gesetzliche Vorkehrungen hintangehalten werde, daß Eisenbahnen und Straßen entsprechend den Bedürfnissen des Verkehrs, der Industrie und des Handels gebaut werden, daß die fiskalischen Plakereien einer gesunden Finanzpolitik Platz machen und daß die Steuern nicht nur gerecht und ohne Benachtheiligung irgend einer Klasse der Bevölkerung vertheilt, sondern auch vernünftig und zum Nutzen des Staates verwendet werden. Gewiß, es sind große Aufgaben, wichtige Reformen, welche das direkt gewählte Parlament erwarten. An diesem großem Werke thätig mitzuschaffen im Sinne der Freiheit und zum Wohle unseres großen Vaterlandes, zum Wohle meines engeren Vaterlandes, der schönen Steiermark, wird meine strenge Pflicht sein, wenn Sie mich mit Ihrem Vertrauen auszeichnen. Meine wichtigere Aufgabe wird aber darin bestehen, Sorge zu tragen, daß die neuen Gesetze und auch die alten Gesetze wirklich zur Ausführung gelangen und nicht bloß papierne Errungenschaften bleiben. An diesen Grundjagen, die ich mir vorbehalten bei unsern mündlichen Besprechungen weiter auszuführen, will ich treu und unerschütterlich festhalten, ich werde mich niemals schuen, Ihnen vor That und Wort Redenshaft abzulegen. Die Stärke eines Volksvertreters ist das Vertrauen seiner Wähler. Um dieses Vertrauen zu kräftigen, ist es nach meiner Ueberzeugung unumgänglich

notwendig, daß der Gewählte auch nach der Wahl den direkten Verkehr mit seinen Wählern pflege und erhalte, damit er ihre Wünsche und Anschauungen kennen lerne. Nach diesem Grundsatz, zu dem ich mich bekenne, werden Sie mich auch nach der Wahl noch oft in ihrer Mitte sehen, um im gegenseitigen Austausch von Ideen mich frisch zu erhalten für die Reformarbeiten des Parlaments, denn das ist vor Allem Pflicht und Aufgabe jedes Vertreters, sich Eins zu fühlen mit seinen Wählern.“

Die Rudolfsbahn und der Staatsäckel.

Ueber die Rudolfsbahn und das neueste Bahnobjekt ihres Generaldirektors Aichinger schreibt die „Volkswirtschaftliche Presse“ unter Anderem: „Uebekümmert um das national-ökonomische Moment, welches diese Bahn zunächst ins Leben rief und sorglos der Zukunft der Aktien gegenüber, welche ungeachtet der reichen Zinsendotation, so von der Bahndirektion alljährlich eingestrichen wird, dennoch verhältnißmäßig den schlechtesten Kurs unter den jetzigen zieleitbanischen Bahneffekten aufweisen, hat die Direktion der Kronprinz Rudolfsbahn nur ein Ziel im Auge, und zwar den „Staatsäckel“, an welchem sie, wie ein wahrer Blutegel haftet, um ihn möglichst lange Jahre auszusaugen.“ Es ist sonach auch nur eine logische Konsequenz dieser Taktik, daß dieselbe bestrebt ist, dem Bahnwesen eine ganz andere Expansionsrichtung anzuweisen, als eben jene ist, welche ökonomische und strategische Rücksichten erfordern würden, und daß diese „Taktik“ die Billigung der Regierung

Feuilleton.

Der Bergwirth.

Geschichte aus den bairischen Bergen.

Von P. Schmid.

(Fortsetzung.)

Er ging, die Wirthin aber schob die verdugten Kinder nebenan in die Küche. „Versteht sich,“ murmelte sie vor sich hin, „der hat gut reden, — seine Kinder sind es nicht... wer weiß, was das desperate Teufel ihnen angethan häßt, den armen Häscherln.“... Juli war indessen ziellos fortgelaufen, sie fühlte den Regen nicht und nicht den Sturm, der ihn peitschte und warf — erst außerhalb des Ortes unter dem Vorsprung einer kleinen Kapelle hielt sie an, strich sie das triefende Haar aus der Stirn und fraate sich fröstelnd voran. Sie wollte in dem Vorkapellen niederducken, aber es ging nicht an, der Wind strich durch die Pfeiler und das Geländer, als wolle er versuchen, ob es denn nicht möglich sei, die Widerstrebenden zu beugen, wie die Häupter der Büschen und die Ahornkronen, die sich tausend vor ihm neigten.

Sie entsann sich mancher Bekannten und Bekannten aus den guten Tagen, aber sie war so entmuthigt durch die Aufnahme, die ihr bis jetzt geworden, daß sie es nicht wagen wollte, zum dritten Male an eine fremde Thür zu klopfen. Wenn nur die Nacht vorüber war, dann wollte sie sich auf die Eisenbahn setzen, die ihr so verhängnißvoll geworden, und wollte sich fortfahren lassen, so weit es ging, fort in die Welt hinein, in ein Land, wo gewiß Niemand sie kannte — nach langem Sinnen gedachte sie der Schwester einer alten ihr ergebenen Magd, die am Fuße des Wisterberg lebte und sich kummertlich mit Nähen und Stricken fortbrachte. Dort war sie sicher gut aufgenommen und das kleine Häuschen war schwer zu errathen, denn es lag nur wenige Schritte vom Eingange der Niederung entfernt... Frostgeschüttelt machte sie sich auf den lichtlosen Weg, ihr Umgeschlagen fest an sich ziehend, das ihr der Stumm vom Leibe zu winden suchte... sie hatte gedacht, die Strecke schnell zurücklegen zu können, allein schon die ersten Schritte überzeugten sie von der Schwere und Gefährlichkeit ihres Unternehmens. Es war beinahe unmöglich, in der Finsterniß und auf dem dunklen Grunde den schmalen Pfad zu erkennen und die darauf gelegten

Holzbrücken nicht zu verfehlen, zudem hatte sie den Wind gerade gegen sich und die Regentropfen schlugen ihr heftig an Stirn und Augen. Nicht lange, so mußte die Unsicherheit des Bodens, auf den sie trat, sie überzeugen, daß sie bereits vom Wege abgekommen war — mit Schauder fühlte sie denselben unter ihren Tritten nachgeben, und in dem Bestreben, den einsinkenden Fuß wieder hervorzuziehen und festere Grundlage zu suchen, geriet sie immer näher an die unheimlichen Stellen, wo unter der grünen trügerischen Decke der unergründliche Vudhl gleich einem versteckten Raubtiere auf sein Opfer lauerte. Ein Schrei des Entsetzens gellte durch Nacht und Wind, als sie plötzlich bis an's Knie einbrach, und als beim angstvollen Sprunge sie den Boden immer wieder unter sich weichen fühlte — Niemand hörte den Ruf der Angst — schon glaubte sie sich verloren, als sie im Dunkel einen noch dunkleren Gegenstand erkannte, der sie Rettung hoffen ließ, und mit der letzten Kraft der Verzweiflung sich daran festklammerte. Es war die kleine Erhöhung mit dem bebuckelten Felsstück — mit vergehenden Sinnen bis zum Lode erschöpft, sank sie darauf nieder, hart an dem Todteabrett der Verfunkenen... sie wahrte es nicht; mit verdoppelter Wuth stürzte es auf die Unglückliche herab, die kalten Tropfen

erhielt, das ist eben das traurige an der Sache. Wenn die Analogie mit der Blutegellei sich hält, so kann man es auch nur billig finden, daß jener Riesenparasit seinen natürlichen Intinsten folgend, den Quellen seiner Ernährung sich zu nähern trachtet und die Metropole des Reiches früher als die Adria zu erreichen trachtet, um aus den Kassen des Fiskus die stets unfehlbare Alimentation, und zwar bequemer, als wie bisher, holen zu können.

Unser Leser wird aus dieser Einleitung wohl schon entnommen haben, daß wir anknüpfend an den in der Nummer 11 dieses Blattes gebrachten Artikel, das bekannte „Neue Projekt“ des Herrn Direktors Aichinger und Graf Bodron; die Kronprinz Rudolfsbahn nach Wien zu führen, bevor sie noch den Anichluß an das italienische Bahnnetz bei Ponteiba bewerkstelligt und die Adria bei „Triest“ erreicht hat, zum Gegenstande unserer Kritik zu machen gesonnen sind.

Die von diesen zwei Köpfe der Kronprinz Rudolfsbahn geplante Linie zweigt bei „Albartenberg“ von der Strecke Klein-Neißl nach Amstetten ab und soll dann über Scheibbs und St. Pölten nach Wien führen.

Bisher waren wohl alle Nationalökonomien und sonstigen Fachmänner darüber einig, daß die Kronprinz Rudolfsbahn nur dadurch aus ihrem finanziellen Niarabismus herauszukommen Gelegenheit findet, wenn sie in der Verkehrsrichtung von dem Süden (der Adria) und dem Norden (Böhmen), der Monarchie der „Südbahn“ eine wirksame Konkurrenz zu machen bestrebt und demnach einen Theil der Transitgüter von Triest und Venedig gegen die nördlichen Provinzen des Reichs zu verfrachten in der Lage ist — welche für die Südbahn jährlich an 12 Millionen Zollentner beitragen.

Dermalen endet die Kronprinz Rudolfsbahn in der südlichen Richtung noch in Villach, und wird nach der Vollendung der im Bau befindlichen $4\frac{3}{10}$ Meilen langen Strecke „Villach-Tarvis“, welche im November d. J. in Aussicht genommen wurde, also in „Tarvis“ ihre südliche Kopfstation erhalten, und zwar insoweit als nicht die Predels- oder Kaarlinie ausgebaut ist, welche diese Südbahn par excellence nach Triest zu führen berufen sind.

Die Kronprinz Rudolfsbahn, welche erst seit der Eröffnung der Strecke „Rottenmann-Bez.“ in der Lage ist, sich von der „Südbahn“ zu emanzipiren, der sie bisher nur Frohdienste geleistet, um zur Vermehrung deren Einnahmen möglichst beizutragen, ohne sich selbst auf eigene Füße stellen zu können, erscheint bis zum Jahre

1872 mit rückübergehenden Extra-Vorschüssen von zirka 10 Millionen Gulden in Silber belastet und ungeachtet in den Rechnungsberechnungen alljährlich eine konstante Zunahme der Bruttoeinnahmen ausgewiesen wird, steigt jedoch alljährlich auch das Betriebsdefizit in Folge der bedeutenden Rückkosten und anderer besonderer Konten.

Es kann somit auch nicht Wunder nehmen, wenn der Staatszuschuß für das Jahr 1873 schon die so beträchtliche Höhe von 3.250.000 Silbergulden erreichte und zwar ungeachtet des nunmehrigen Zusammenhanges der Hauptlinie und der dadurch ermöglichten Aufnahme des Transitverkehrs zwischen der südlich und nördlich der Donau gelegenen Westhälfte der Monarchie.

Es ist nach allem dem, was bisher über die kommerzielle Zukunft der Kronprinz Rudolfsbahn geschrieben und sachmännisch deduziert worden ist, außer jeden Zweifel zu stellen, daß von dem Augenblicke an, als diese Eisenbahn, die von allen kompetenten Körperschaften und besonders den Industriellen Kärntens und Krains so warm befürwortete Supplementlinie bis zur Adria, beziehungsweise Triest erhält, die Staatsubvention für dieselbe entbehrt werden kann und die Verzinzung des Aktienkapitals und Deckung der Rückkosten und zwar bei einer bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit eingerichteten sparsamen Verwaltung.

Die Direktion der Kronprinz Rudolfsbahn scheint es aber vorzuziehen, die Betriebsdefizite in Permanenz zu erhalten, damit der so bequeme Weg der Passengarantie nicht mehr verlassen und auf Staatskosten so fortgedampft werden kann.

Zur Geschichte des Tages

Die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zur Türkei sind merklich erkaltet. Konstantinopel grollt, weil der Fürst von Serbien in Wien eine Aufnahme gefunden, die sonst nur unabhängigen Herrschern zu Theil geworden. Der Sultan fühlt sich persönlich verletzt, da man sich bei dieser Gelegenheit den Anschein gegeben, als lege man auf das Hoheitsrecht desselben kein Gewicht. Die russische Politik wird es verstehen, aus dieser Bestimmung Kapital zu schlagen.

Die ultramontanen Blätter Frankreichs schreiben zwar noch viel über die bourbonische Verödung — die praktische Verwerthung dieses Schrittes bleibt aber weit hinter der ursprünglichen Forderung zurück. Die

Republikaner schlagen wieder einen unverfälschten Ton an und die Bonopartisten arbeiten unermüdlich, wie bisher.

England hat an Nordamerika die Alabama-Entschädigung im Betrage von 15.500.000 Dollar gezahlt. Damit findet eine der großartigsten Thatsachen der Weltgeschichte ihren Abschluß — die Thatsache nämlich, daß zwischen Großstaaten eine Streitfrage friedlich beigelegt worden durch die unbedingte Anerkennung eines Urtheils, welches ein förmliches Schiedsgericht gesprochen.

Vermischte Nachrichten.

(Verschiedener Gesmach.) Der Nordländer halt es mit starken Mahlzeiten, der Bewohner des Südens mit äußerst mäßigen. Den Eskimo entzückt Thran und Seehundfleisch, von welchem letztern er seine 5—8 Pfund im Handumdrehen vernichtet, während dem Neapolitaner einige Makaroni und etwas Olivenöl zu seinem Mittagsspeise genügen und Spaniens ecker Sohn mit einigen Zwiebeln und etwas hartem Käse zufrieden ist. Blutsuppe war das Hauptgericht der Spartaner; die vornehmen Römer zur Zeit des Augustus und der späteren Kaiser ließen ihren Gaumen mit den auserlesensten Hochgenüssen aller Zonen. Siebenkläser gefüllt mit Sauerwärsch, Gebirn von Pfauen und Flamingos, Nachtigallen, Drosseln und Krammeltögel kamen in mächtigen Schüsseln auf ihre Tafel; einem Senator schmeckten seine Karpfen nur dann, wenn sie mit lebendig in den Teich geworfenen Sklaven gemästet worden. Für die Ottomaten, eine in Südamerika und in höchst fruchtbaren Gegenden wohnhafte Völkerschaft, gibt es keinen feineren Tafelgenuß, als Kalk und Thonerde, monatelang bildet diese zu drei bis fünfviertel Pfund täglich ihre ausschließliche Nahrung, wenn hier noch von Nahrung die Rede sein kann. Dem Franzosen geht nichts über Bouillon und Saucen, dem Engländer nichts über Kostbeef und Pudding. Den Bewohnern der Fidji-Inseln aber gilt Menschenfleisch als Lieblingspeise.

(Zur Bequemlichkeit auf Reisen.) Der Engländer Scot, der großartige Reisesunternehmer, welcher für das „Bergnügen anderer arbeitet“, hat neuerdings Hotelkupon erfunden. „Wie lange wünschen Sie in Dresden zu bleiben?“ fragt sein Vertreter einen Reiselustigen. „Drei Tage.“ — „Gut, hier sind drei Kupon für das Viktoriahotel.“ — Und wie lange in Berlin?“ — Fünf Tage.“ — „Hier sind fünf

begonnen sich zu Flocken zu gestalten . . . sie fühlte es nicht, der Engel des Todes senkte den dunkeln Fittig näher und näher auf sie herab; sie war seinem unpurdaren Kusse verfallen, wenn der Morgen sie noch an dieser Stelle fand.

Nach einiger Zeit kam es wie ein Irrthum über den Moor daher . . . es war der Schein einer Laterne, deren Träger ärgerlich und doch lachend über das Wetter dahinschritt.

„Ist mir doch ein solches Gethu' und Geblose noch gar nie vorgekommen!“ brummte er. „Ist es doch, als wenn alle Hexen und Druden ihren Tanz hielten auf dem gasstigen Sumpf; wird wohl Eine von ihnen gewesen sein, was vorher so kläglich geschrien hat . . . Wenn ich das gedacht hätte, war' ich auch heute nicht mehr hinein in den Markt . . . Aber was liegt denn da?“ unterbrach er sich und hob die Laterne.

„Heiliger Bartlmä, das ist ja ein Weibsbild . . . die hat sich off'nbar verirrt und ist da liegen geblieben . . . Da ist's doch für was gut gewesen, daß ich noch so spät unterwegs bin . . . Heda, heb' auf, Du,“ fuhr er fort, indem er sie rüttelte, „Du hast Dir eine salbete Liegerstatt ausgesucht.“

Er leuchtete ihr in's Gesicht und fuhr erschrocken zurück. „So, wie ist es mir denn?“ rief er. „Ist denn das nicht Juli, die schöne Juli

vom Bergwirth? Wie kommt denn die daher in dem Unwetter, mitten in der Nacht und so ganz allein . . . so steht doch auf, Junger, und kommt mit mir . . . hier muß Ihr ja zu Grunde gehn . . .“

Juli schlug die Augen auf, sie sah ihn an, aber ihr Blick war klar und verwirrt.

„Heiliger Bartlmä,“ rief er, ich glaub' sie ist gar nicht bei sich selbst . . . Junger, bedenkt Euch doch; kennt Ihr mich denn nicht? Ich bin's ja, der Postvartl, der Postillon, dem Ihr so mancher Halbe Bier geschonkt habt . . . Sie hört und sieht nicht; ich muß sehen, daß ich sie jetzt in die Höhe bringe und in meine Klause, wenn sie wieder bei sich selbst ist, werd' ich j hören, was es gegeben hat . . .“

Er zögerte nicht lange; mit kräftigem Arm hob er die Wankende empor und fuhrte sie hinweg, halb sie nutzend, halb tragend, bis er sie wohlbewahrt und sicher auf das Lager in seiner Behausung niedergelassen ließ.

In der Nacht vertreibt der Sturm; in der Natur wie in Geist und Körper des Mädchens, das bei voller Jugendkraft in einem tiefen Schlafe das beste Mittel fand, sich von den Anstrengungen und der Betrübniß des vergangenen Tages zu erholen.

Ein heller freundlicher Morgen schien durch's Fenster, als sie erwachte und sich vers

wundert auf einem zwar sehr einfachen, aber lauderen Bette in einem ihr völlig unbekanntem Stübchen fand.

Frägnnd blickte sie um sich und wollte sich des Vergangenen erinnern; es war ihr verwascht; sie wußte nicht, ob Alles, was sie den Abend zuvor erlebt und ertragen, nur ein eckstlicher Traum gewesen; sie war wunderbar gestärkt und erfrischt, und wie einen Guß wiederlebenden Glücks ließ sie, rasch ihren Anzug ordnend, die Morgenluft um ihre Schwäse spielen, die durch's Fenster strich, als habe sie wirklich eine ihr aufgebene Postkast zu bestellen. Das Stübchen war außerordentlich klein, es hatte nichts darin Raum als das Bett, in dessen Gestell sich auch eine Kladderlade befand, ein kleiner Tisch und ein paar hölzerne Stühle. Alles war von der größten Einfachheit, aber rein und geistlich gehalten und so blank, daß man hätte auf dem Fußboden „antichten“ können. Die weißen Wände waren ohne allen Schmuck, nur auf den Fensterbrettern standen allerlei Blumen in Töpfen und saßen den Ranken der wilden Rebe zu, die draußen an der Wand des Häuschen emporgezogen, wie scherzend hin und wieder schaukelten.

Sie eilte aus der Thür um zu erkunden, wo sie war, und blieb auf der Schwelle stehen, übertracht von dem Bilde anmüthiger Friede-

Koupons für Köpfer's Hotel. Diese Koupons sind in ein hübsches Buch vereinigt, lauten auf den Namen des Inhaber und sind mit dessen Unterschrift versehen. Sie enthalten ein gelbes Blatt mit den Titel „Frühstück“ und der Spezifizierung desselben, als Kaffee oder Thee, mit Brot, Butter, Eiern u. s. w., ein weißes Blatt mit dem Titel Table d'hôte oder Diner, mit oder ohne Wein, und einem dritten blauen Kupon: Schlafzimmer, der giltig auch für Nacht und Bedienung ist. Diese Koupons, die nach jedesmaligem Gebrauche des darauf Verzeichneten abgerissen werden, gelten in mehr als 200 Hotels auf dem Festlande von Europa sowie auf den Rheindampfern für bares Geld und sichern dem Inhaber unter allen Umständen auch in überfüllten Orten ein Unterkommen. Wird ein Kupon nicht benutzt, so zahlt Cook den Betrag zurück. In welchem Maße diese Einrichtung schon benutzt wird, geht daraus hervor, daß Cook im verfloffenen Jahre für 100.000 Tage Koupons ausgab und dafür über 50.000 Pfund Sterling an Hotelbesitzer zahlte, die ihm natürlich einen anständigen Rabatt bewilligen müssen, welcher seine Mühe lohnt.

(Fachvertretung der Ärzte.) Der Vereinstag österreichischer Ärzte hat beschlossen, Fachvertretungen einzuführen und wäre die Thätigkeit derselben folgendermaßen zu bestimmen: Die ärztliche Vertretung jedes Landes wird mindestens jährlich einmal zu einer ordentlichen, in besonderen Fällen zu einer außerordentlichen Session in der Provinzial-Hauptstadt zusammenberufen. Sie wählt aus ihrer Mitte den Obmann, seinen Stellvertreter und den ständigen Ausschuss für je drei Jahre und verkehrt durch den Letzteren mit dem Minister des Innern, der Landesregierung und der obersten autonomen Landesbehörde. Es ist anzustreben, daß die Ertheilung von schriftlichen Erledigungen auf ihre Eingaben sämtlichen Behörden gesetzlich zur Pflicht gemacht werde. Ihre Agenden sind: 1. Festsetzung ihrer Geschäftsordnung; 2. Prüfung der Finanzgebahrung des ständigen Ausschusses; des jährlichen Präliminäres; Bestimmung des jährlichen Beitrages der Bezirks- und Lokalvereine oder Kollegien; Verleihung von Stipendien; Gründung und Förderung von Kranken-, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen für Ärzte des Landes und ihre Angehörigen; 3. Beratung und Beschlußfassung über Angelegenheiten der Medizinalgesetzgebung, der öffentlichen Gesundheitspflege und der gerichtlichen Medizin, sowie Abgabe von Gutachten hierüber aus eigener Initiative oder in Folge Aufforderung der Administrativ- oder

Zustizbehörden; 4. Abgabe von Gutachten in Bezug auf die Standesinteressen; 5. Abgabe von Gutachten in Personalangelegenheiten; 6. eventuelle Wahl von Mitgliedern in den Landes-sanitätsrath und den obersten Sanitätsrath; 7. wissenschaftliche Thätigkeit, welche insbesondere die öffentliche Gesundheitspflege und die Medizinalstatistik des Landes betrifft und den Mittelpunkt für die wissenschaftliche Thätigkeit der Bezirkslokalvereine bilden soll; 8. Angelegenheiten, welche die Standeschre und das Standesinteresse betreffen; hieher gehört die Einsetzung eines Schiedsgerichtes und eines Ehrenrathes. Der ständige Ausschuss tritt mindestens einmal jeden Monat oder nach Bedarf öfters zu Sitzungen zusammen. Auswärtige Mitglieder können ihre Botschaft schriftlich abgeben. Aufgaben des ständigen Ausschusses sind: 1. Die ökonomische Verwaltung für die Landesärztevertretung. 2. Ausführung der Beschlüsse der letzteren. 3. Vorbereitung der Agenden der Ärztevertretung, Erstattung von Berichten u. s. w. an dieselbe. 4. Einberufung der Landesärztevertretung. 5. Abgabe von Gutachten jeder Art und eventuell Ausübung gewisser administrativer Funktionen im Namen und in Vertretung der Landesärztevertretung, sobald letztere nicht versammelt ist, unter nachträglicher Rechenschaftslegung. Der ständige Ausschuss besteht aus dem Obmann und dem Obmann-Stellvertreter der Landesärztevertretung, ferner aus einer gesetzlich zu bestimmenden Anzahl von Mitgliedern aus der Mitte der Landesärztevertretung. Von diesen müssen mindestens zwei Drittel, darunter alle Mitglieder des Bureau, in der Provinzial-Hauptstadt ihren Wohnsitz haben.

(Eisenbahnwesen. Rechnungswesen.) Die Regierung hat angeordnet: 1. Künftig müssen die nach den Konzeptionsbestimmungen ersollenden Zinsen von den staatlichen Garantievorküssen sowohl in den gesellschaftlichen Rechnungsbüchern verbucht, als auch insbesondere in den Rechnungsabzügen und der Jahresbilanz speziell angeführt werden. 2. Mit Rücksicht auf die früher angeordnete Nothwendigkeit von Geländern bei Bremswagen wird in Erinnerung gebracht, daß eine über die Strenge von Plateauwagen gespannte Kette bei Stehbremserposten ein solides Geländer nicht zu ersetzen vermag. 3. Die Bezirkshauptmannschaft ist zur Beurtheilung und Bestrafung des eigenmächtigen Verlassens des Dienstes von Bahnwärtern für den Fall kompetent, als nicht die Beteiligten auf Grund des allgemeinen Strafgesetzes von den Gerichten schuldig erkannt und

bestraft werden sollten. 4. Einem mit 5 Meilen per Stunde fahrenden Zuge dürfen Wagen mit Schlangenträgern nicht beigegeben werden, wenn derselbe auf einer größeren Steigung als 1 : 150 verkehrt.

(Neues Repetirgewehr.) Auf der Zeughaus-Schießstätte zu Wien hat am Donnerstag ein Versuch mit dem neuen Repetirgewehr des amerikanischen Kapitäns Meigs stattgefunden. Mit diesem Gewehre können fünfzig gezielte Schüsse in zwanzig Sekunden abgegeben werden — eine Leistung, die Alles übertrifft, was wir in diesem Fache bisher kennen gelernt. Je 50 Patronen befinden sich in einem eisenblechernen Cylinder, der vor dem Schießen in den eigenthümlich gestalteten Kolben des Gewehres eingeführt wird, von wo aus dann die Patronen in den Lauf eintreten. Das Gewehr hat einen Kaliber von einem halben Zoll englisch. Meigs erschien mit seinem Gewehre auch eines schönen Tages während des Wiener Feit-Freischießens auf der Schießstätte auf dem Säulenhause, löste eine Karte und begann nun angeführt der nichts ahnenden Nebenschützen ein fabelhaftes Schnellfeuer. Selbstverständlich blieb es damals bei einer einzigen Lage, während welcher er sich aber mit echt amerikanischem Pöhlgen nicht stören ließ. Hätte man Meigs nach Belieben fort-schießen lassen, so hätte er binnen kurzer Zeit alle Stände demolirt.

Marburger Berichte.

(Wie man zu Rob und Geschirren den Wagen findet.) Dem Grundbesitzer Kaspar Reitsch in Dobroschendorf, Gerichtsbezirk Honobitz, wurde am 5. September Nachts aus verschlossenem Stall ein Pferd sammt Geschirr und dem Grundbesitzer Franz Putschnik in Lötina ein Steirerwagen gestohlen. Nach den Spuren zu schließen, ist die That an beiden Orten von einer Bande verübt worden.

(Schule und Erziehung.) Die Konferenz der Bezirkshörer in Windisch-Graz hat den Beschluß gefaßt, Schriften über Erziehung und Schulgesetz zu verbreiten.

(Viktor Emanuel in Marburg.) Der König von Italien trifft auf seiner Reise nach Wien und Berlin heute um 7 Uhr Früh in Marburg ein und fährt nach einem Aufenthalt von 20 Minuten weiter.

(Schadenfeuer.) Dem Grundbesitzer Georg Doinik in Radein sind Wohnhaus und Wirtschaftsbäude sammt allen Borräthen und einem Theile des Viehstandes abgebrannt. Das Feuer soll durch Nachlässigkeit entstanden sein. Die Gebäude waren nicht versichert.

Letzte Post.

Die Brüner Handelskammer hat sich anlässlich eines vorliegenden Antrages der Grazer Kammer für die Aufhebung der Verzehrungssteuer ausgesprochen.

Oesterreich-Ungarn und die Türkei senden Kommissionen nach Novi, um den Anschluß der Eisenbahnen zu vereinbaren.

Die spanische Regierung will eine Politik großer Strenge und Thatkraft befolgen.

Verloren hat ein armer Diensthote Montag Früh von E. Reuter, Herrngasse, bis vis-à-vis Café Pilsch den Betrag von 9 fl. Der Finder wird ersucht, den Betrag im Comptoir dieses Blattes abzugeben. 737

Dampf-, Douche- u. Wannens-Bad in der Kärntnervorstadt täglich von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Alois Schmiederer. 579)

ligkeit, daß sich vor ihr ausbreitete. Sie befand sich, wie sie sogleich erkannte, am Fuße des Westerberges, in einem rings von stark ansteigendem Bergwalde umschlossenen Thälchen; sie hatte die Nacht in dem Bahnwärterhäuschen zugebracht, an dem sie Tags zuvor so unachtsam vorübergegangen; eine undurchdringliche Lannenhecke umzäunte dasselbe und das zierliche Gärtchen, in welchem ein reicher ländlicher Blumenstreu eben seine Farben auszubreiten, seinen Duft zu verstreuen begann.

Unfern des Baues zog der Bahndamm vorüber, und der Wärter in rother schwarzverbrämter Jacke stand eben an der Stange, des Zuges harrend, dessen Signale er bereits aufgezo-gen hatte. . . sie vermochte nicht, sich des Mannes zu entsinnen. . . sie sah weiter um sich und gewahrte wenige Schritte fortwärts am Abhange das altersbraune Bauernhäuschen, an dem oft, wenn sie des Weges gekommen, ihr Auge mit Wohlgefallen verweilt hatte; vor demselben sah ein uraltes Mütterchen und konnte sich . . .

Jetzt souste der Bahnzug daher und in seiner furchtbaren Wucht vorüber; der Boden dröhnte unter ihm und Zuli fühlte ihr Herz aufpochen von der noch nie gesehenen gewaltigen Erscheinung, und eine Art Erschrockenheit überkam sie vor der Erhabenheit des Gedankens, der ein

solches Wert in's Dasein gerufen; sie begriff, wie dagegen kein Widerstand zu dauern vermochte und wie der Geist einer neuen Zeit mit ehernem Tritt über der Gegenwart dahinschritt.

Der Bahnwärter hatte den Zug nach Vorschrift salutirt, dann ließ er die Signallärme herab, aber er machte noch immer keine Anstalt, seinen Posten zu verlassen, sondern blieb stehen, als ob er noch einen Theil seines Dienstes zu verrichten übrig habe. . . und bald erklangen die lieben bekannten Töne des Posthorns an Zuli's harrendes Ohr. . .

„Bartel. . .“ rief sie freudig und eilte zu ihm, während er ebenfalls beim ersten Laut ihrer Stimme sich umwandte und ihr dann entgegengeprungen kam.

„Postbortel. . . bist Du es denn wirklich? Also bei Dir bin ich die Nacht über gewesen? Du hast Dich um mich angenommen, Du braver Bursch. . .“

„Weißt, laß es die Junfer gut sein, wegen der Brodheit,“ erwiderte Bartel fröhlich, indem er die ihm gebotene Hand ergriff und in seiner Herzensfrude derb schüttelte. „Ich hab' Euch doch nicht so liegen lassen können. . . Ihr wärt ganz gewiß zu Grund gegangen, und Ihr seid immer so gut gewesen mit mir und so freundlich,

(Fortsetzung folgt.)

Kundmachung.

An der **F. F. Lehrerbildungsanstalt** in Marburg findet die Einschreibung neu eintretender Kandidaten am 30. September d. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags statt. (729)

Bei der Anmeldung ist beizubringen:

1. eine kurze Darstellung des Bildungsganges mit Bezugnahme auf die etwa beigelegten Studienzeugnisse;
2. ein Nachweis über das zurückgelegte 15. Lebensjahr;
3. ein ärztliches Zeugnis über die physische Tüchtigkeit und das Freisein von körperlichen Gebrechen, welche der Ausübung des Lehramts hinderlich sein könnten.

Jeder Aufnahmewerber hat sich einer Prüfung zu unterziehen; jene jedoch, welche an einer Mittelschule die Maturitätsprüfung abgelegt haben, können ohne Aufnahmeprüfung in den 3. Jahrgang aufgenommen werden, und erhalten, wenn sie dürftig sind, ein Staatsstipendium von 100—200 fl.

Auch jene Jünger, welche ihre Studien an der Lehrerbildungsanstalt fortsetzen wollen, haben sich zu der oben festgesetzten Zeit zu melden.

Die Aufnahme der Schüler in die slovenisch-deutsche Übungsschule erfolgt am 29. und 30. September d. J. von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Dieselben haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter in der Direktionskanzlei zu melden.

Marburg am 12. September 1873.

Die Direktion
der f. f. Lehrerbildungsanstalt.

Unterricht

in der Buchhaltung, Wechsellehre und im kaufm. Rechnen wird erteilt. 735

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Verkauf.

In dem den Marburger Herrschaften nicht unbekannt, schön gelegenen Dorfe **Frauhelm** unweit Schleinitz, an der Triester Hauptstraße, ist ein **Besitz mit Herrenhaus, Hammer, und Mühlen** mit beständigem Wasser gegen Baarzahlung sofort aus freier Hand zu verkaufen und zu übergeben. Dieser Besitz ist ganz unbelastet. — Näheres bei der Besitzerin im Schlosse Kranichsfeld. (731)

Athen den 1/13. April 1872.

Herrn Dr. J. G. POPP, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Dognergasse Nr. 2, werden gefälligst ersucht, an den königl. griechischen Hof unter meiner Adresse 12 Flaschen Ihres vorzüglichen

Anatherin-Mundwassers

expediren zu wollen. (26)
Der Intendant der königl. griechischen Civilliste
A. Kalinsky m. p.

Herrn F. F. Hof-Zahnarzt J. G. Popp in Wien.

Ich bitte Sie mir sogleich 24 Flaschen Ihres ausgezeichneten **Anatherin-Mundwassers** nach Bad Liebenstein (Thüringen) mit Rücksicht zukommen zu lassen.

Gräfin Orloff-Denissoff
aus Rußland.

Su haben in:

Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn M. Moric und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli: bei Crisp und in Baumbachs Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apotheker; Gleichenberg: F. v. Feldbach, Apoth.; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: P. Kessig's Ww., Apoth.; Luttenberg: Fr. Pessiak, Apotheker; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheke, und J. Weitzinger; Rann: J. Schniderschitsch; Rohitsch: Krisper, Apothek.; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheker; Wind. Feistritz: J. Dienes, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligaritsch; Wind. Landsberg: Vassulischs Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheker.

Nr. 6193.

(741)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird über Ansuchen des Kirchenkonferenz Ausschusses von St. Magdalena eine Offert-Verhandlung für den Bau eines Wirtschafts-Gebäudes am Pfarrhofe zu St. Magdalena hiemit ausgeschrieben.

Bau-Unternehmer werden eingeladen, den Plan und Kostenaufschlag im Betrage von 2641 fl. 14 kr. ö. W. nebst den Baubedingungen hiermit einzusehen und die Offerte versehen mit einem 10% Badium längstens bis 24. September 1873 hier zu überreichen.

Stadtrath Marburg am 15. September 1873.
Der Bürgermeister.

Warnung.

Ich warne Jedermann, auf meinen Namen etwas zu verabsolgen, da ich in keinem Falle Zahler bin. 735

Ferdinand Böhm, Lackirer.

Nicht zu übersehen!

Anm. d. u. gen für Klavierstimmungen und Orgelreparaturen bitte ich eine hochw. Geistlichkeit, einen hohen Adel, hochlöbl. Militär und Beamtenstand, so wie die löbliche Bürgerschaft von Marburg und Umgebung von nun an in der **Pianoforte-Leihanstalt vis-à-vis Café Pichs** abzugeben, da ich aus meiner früheren Wohnung ausbezogen bin. 740

Kafka, Klavierstimmer und Orgelbauer.

Ein Einkehr-Gasthaus

mit Bäckerei, im guten Betriebe und auf einem guten Posten, ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Es befindet sich im schönen Lavantthal in Kärnten. 739

Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Ausverkauf

von 676

Clavieren.

Wegen Mangel an Raum werden sehr gute Piano- und Stubflügel mit 7, 6³/₄ und 6¹/₂ Oktaven, eleganter Form, schön und gut im Ton, um äußerst billig Preise verkauft in der **Pianoforte-Leihanstalt vis-à-vis Café Pichs.**

2 oder 3 Joch Feld

innerhalb des Stadtpommiums neben der Landtschaftl. Weinbauschule gelegen, sind zu verkaufen. Näheres im Comptoir dieses Blattes. (721)

Lungenschwindsucht ist heilbar!

Bewiesen in einem Buch, welches soeben in VIII. Auflage erschienen und dem bereits viele Tausende einen neuen Lebensfrühling verdanken. Das Heilverfahren ist Jedermann klar verständlich dargestellt von M. Auerbach. **Kur einfach, Kosten gering, Ueberall anwendbar, Erfolg redikal.** Zu beziehen gegen Baarsendung von 1 Thlr. 5 Sgr. = 2 fl. = 4 Fres. 40 Cts. von 974

J. V. Albert in München,
Maximiliansstrasse Nr. 37.

Weinhefe,

abgepreßt, in Teigform oder getrocknet in Stücken kaufen zu den besten Preisen

Wagenmann, Seybel & Co.
Wien, 4. Bezirk, Neßlgasse. (710)

Grossmarkthalle der Stadt Wien.

Der **Oesterreichische Handels- und Approvisionierungs-Verein** hat das seit Jahren von Herrn **F. Bahl** betriebene Fleischgeschäft übernommen, was wir Ihnen hiemit zur gefälligen Kenntniss bringen.

Wir sind von der **Gross-Commune Wien** als **Hallen-Commissionäre** autorisirt und verkaufen die uns eingesandten Waaren entweder **commissionsweise**, oder wir **übernehmen dieselben für eigene Rechnung zu festen Preisen gegen sofortige baare Bezahlung.** (692)

Für Commissionswaaren wird der Erlös nach effectuirtem Verkaufe **baar remittirt** und auf Verlangen **Geldvorschüsse** bis zum Werthe der Sendungen beim Eintreffen derselben franco Provision gegeben.

Sendungen von allen Fleischgattungen, als von: **Rindern, Kälbern, Schweinen, Schafen, Lämmern, von Schinken und Schweinefleisch, frisch, gesalzen oder geräuchert, ebenso von lebendem oder todtem zahmen Geflügel, als: Gänsen, Enten, Hühnern, Kapannen und Indianen (Truthühnern),** wie auch von Wildpret jeder Art, als: **Edel- und Damhirschen, Rehen, Repp-, Hasel-, Stein-, Rohr- und Schneehühnern, Schnepfen, Birk- und Auerhähnen, Wildenten und Wildgänsen, und kleinem Federwild** wollen ebenso wie alle Correspondenzen adressirt werden an den

Oesterreichischen

Handels- und Approvisionierungs-Verein,

Fleisch-Abtheilung,

vormals **F. Bahl.**

Geschäftsprogramme sowie Frachtbrieve senden wir auf Verlangen **franco** und gratis.

Bergleute gesucht.

Für einen Bohrerz-Bergbau in der Schweiz wird ein

Steiger mit 20—30 Bergleuten

unter günstigen Bedingungen gesucht.

Sich zu wenden an **Hochofenverwaltung Choindex bei Delsberg** (Schweiz). 733

Beachtenswerth für Landwirthe, Jagdbesitzer, Viehzüchter und Viehhändler.